

Beiträge zur Wissenschaft
vom Alten und Neuen Testament

Aliyah El Mansy

Exogame Ehen

Die traditionsgeschichtlichen
Kontexte von 1 Kor 7, 12–16

Kohlhammer

150 Jahre
Kohlhammer

Beiträge zur Wissenschaft
vom Alten und Neuen Testament

Band 206

Herausgegeben von
Walter Dietrich
Ruth Scoralick
Reinhard von Bendemann
Marlis Gielen

Heft 6 der elften Folge

Aliyah El Mansy

Exogame Ehen

Die traditionsgeschichtlichen Kontexte
von 1 Kor 7, 12 – 16

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-030398-0

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-030400-0

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich.

Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

*Dieses Buch widme ich meiner Mutter Almuth Kreft
und meinem Vater Dr. Hatem Abdel Fattah El Mansy,
der meinen Weg nicht miterleben konnte.*

»Geduld ist der Schlüssel zur Freude.«
ÄGYPTISCHE REDEWENDUNG

Danksagung

Die vorliegende Studie ist meine Dissertationsschrift, die 2015 unter dem Titel »Exogame Ehen. Die paulinische Position in ihren traditionsgeschichtlichen Kontexten« vom Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg angenommen wurde. Sie wurde für den Druck geringfügig überarbeitet und um Literatur ergänzt.

Diese Arbeit war ein langes und zeitintensives Projekt. Ohne die Unterstützung und Hilfe vieler Menschen hätte ich es nicht zum Abschluss bringen können. Daher ist diese Zeit für mich vor allem durch Dankbarkeit geprägt. Prof. Dr. Angela Standhartinger hat mein wissenschaftliches Arbeiten in den letzten Jahren kritisch und konstruktiv begleitet. Ihr Interesse hat mich motiviert und bestärkt. Ihre zahlreichen Hinweise, offenen Worte und ihr hoher Anspruch haben diese Arbeit wachsen lassen. Ihre Aufgeschlossenheit hat es mir möglich gemacht, auch eigene Wege zu gehen. Dafür danke ich ihr aufrichtig! Frau Prof. Dr. Christl Maier danke ich sehr, dass sie das Zweitgutachten übernommen und mir in hilfreichen Gesprächen weitergeholfen hat.

Den Grundstein dieser Arbeit haben zwei Personen gelegt, denen ich dafür sehr verbunden bin. Das Seminar von Prof. em. Dr. Rainer Kessler zu Esra und Nehemia hat meine Neugier für die Thematik exogamer Ehen geweckt. In den folgenden Jahren hat er meine Arbeit stets mit wohlwollendem Interesse und tatkräftiger Unterstützung begleitet. Prof. Dr. Friedrich Avemarie hat mich überhaupt erst ermutigt, ein Dissertationsprojekt in Erwägung zu ziehen. Seine zurückhaltende und dabei bestärkende Art haben mir den Freiraum gegeben, ein Thema und letztendlich die Betreuung durch Prof. Dr. Angela Standhartinger zu finden.

Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet für mich gemeinsames Fragen und Denken mit anderen Menschen. Dies war besonders im exegetischen Arbeitskreis möglich, wo ich meine Ergebnisse vorstellen und diskutieren konnte. Ein besonders herzlicher Dank gilt hier meinen Doktorgeschwistern Dr. Sebastian Weigert und Eric Weidner. Sie haben mich auf vielfältige Weise – besonders mit Humor und Kulinarik – unterstützt. Ebenso haben mir die langen und produktiven Spaziergänge mit appl. Prof. Dr. Claudia Janssen immer wieder frische Kraft, neue Ideen sowie den nötigen Abstand gegeben. Diesen bereichernden Perspektivwechsel möchte ich nicht missen.

Sehr viele Menschen haben mir mit ihrer Expertise geholfen und Teile der Arbeit Korrektur gelesen: Dr. Dorit Felsch, Dr. Kathrin Gies, Dr. Friederike Oertelt, Dr. Ruth Poser, Dr. Christiane Krause sowie Lena Heucher-Baßfeld. Besonders danke ich auch Dr. Sabine Manke, die mit sehr viel Ruhe und Gelassenheit die Arbeit formatiert und ihr den letzten Feinschliff gegeben hat.

Ebenso kann man eine solche Zeit nicht ohne emotionale Unterstützung überstehen. Ich danke allen meinen Freundinnen und Freunden von Herzen, dass sie mit mir die Höhen und Tiefen durchschritten und mich vor allem auf andere Gedanken gebracht und mich immer wieder aus der Antike in die Gegenwart geholt haben. Ihr habt mein Leben bereichert.

Den Herausgebenden danke ich für das Interesse an meiner Arbeit und die Aufnahme in die Reihe BWANT, besonders Prof. Dr. Marlis Gielen, und dem Kohlhammer Verlag für die freundliche und kompetente Betreuung der Drucklegung.

Diese Arbeit gäbe es nicht ohne Miriam Weiner. Sie war immer bereit und voller Elan, mit mir über das Thema zu diskutieren. In zahlreichen Telefongesprächen, durch auf dem Wohnzimmerboden erstellte Mindmaps und durch ihre klugen und unbequemen Fragen hat diese Arbeit Gestalt angenommen. Sie war unermüdlich und hat nicht locker gelassen, bis meine Gedanken klar und verständlich waren. Sie war bereit, ihre Zeit und Kraft in die Korrektur zu stecken, und ist eine von wenigen Personen, die wirklich jede Seite gelesen haben. Für mich war es von unschätzbarem Wert, dass es eine Person gab, der mein Projekt genauso am Herzen lag wie mir.

Der größte Dank gilt meiner Familie und besonders meiner Mutter Almuth Kreft. Ohne ihre liebevolle Begleitung, uneingeschränkte Unterstützung und stete Ermutigung wären weder mein Studium noch diese Promotion möglich gewesen. Es hat mich sehr berührt, dass meine Familie so viel Anteil genommen hat und ich die Freude über den Abschluss des Projektes teilen konnte. Ohne die nötige finanzielle Rückendeckung ist weder ein langes Studium noch eine Promotionsphase möglich. Ich danke meinem Stiefvater Wilhelm Kreft für diese Hilfe.

Inhalt

I. Einleitung.....	15
1. Forschungsgeschichte zu Exogamie in neutestamentlichen, jüdischen und griechisch-römischen Schriften	17
1.1 Neutestamentliche Forschung zu 1 Kor 7,12-16	19
1.1.1 Herbert Preisker (1927)	19
1.1.2 Joachim Jeremias (1954)	20
1.1.3 Heinrich Baltensweiler (1967)	20
1.1.4 O. Larry Yarbrough (1984)	22
1.1.5 Will Deming (1995)	23
1.1.6 Caroline Johnson Hodge (2010).....	25
1.2 Judaistische Forschung zu Exogamie.....	26
1.2.1 Shaye J.D. Cohen (2000).....	26
1.2.2 Michael L. Satlow (2001)	27
1.2.3 Christine E. Hayes (2002).....	28
2. Forschungsdesiderata	30
3. Fragestellung der Untersuchung.....	31
4. Theoretische Vorüberlegungen und methodische Herangehensweise	33
4.1 Terminologische Vorüberlegungen.....	33
4.1.1 Exogamie.....	33
4.1.2 Religion	36
4.1.3 Identität und Ethnizität	37
4.2 Methodik	40
4.2.1 Quellenauswahl	40
4.2.2 Quellenauswertung.....	40
II. Exogamie in griechischen und römischen Schriften der späten Republik bis zur frühen Kaiserzeit	43
1. Einführung	44
1.1 Quellen	44
1.2 Die Ehe in der Kaiserzeit	44
1.2.1 Eintracht der Ehe als Stabilisierungsfaktor des Staates.....	45
1.2.2 Die Ehegesetze als Teil der moralischen Reform des Augustus.....	46
1.3 Ehe und Religion	50
1.3.1 Religiöser Pluralismus.....	50
1.3.2 Aberglaube	55

1.3.3	Religiöse Aufgaben in der Familie	59
1.3.4	Religiöse Reinheit	63
1.4	Der rechtlicher Rahmen von Exogamie	68
2.	Exogamie	73
2.1	Exogamie in Schriften der späten Republik	73
2.1.1	Politische Bündnisse	73
2.1.2	Verfall von Werten und Sitten.....	74
2.2	Exogamie in Schriften der frühen Kaiserzeit (Augustus bis Tiberius).....	76
2.2.1	Politische Bündnisse	76
2.2.2	Verfall von Werten und Sitten.....	78
2.2.3	Verführung durch fremde Frauen und Männer	79
2.3	Exogamie in Schriften der hohen Kaiserzeit (Nero bis Trajan)	83
2.3.1	Ethnische Vermischung	83
2.3.2	Politische Bündnisse	89
2.3.3	Verführung durch fremde Frauen und Männer	92
2.4	Begründung der Haltung zu Exogamie in griechischen und römischen Schriften	100
III.	Exogamie in jüdischen Schriften der Perserzeit und hellenistischen Zeit.....	103
1.	Das Buch Esra-Nehemia	104
1.1	Einführung.....	104
1.1.1	Inhalt, Aufbau und Gattung	104
1.1.2	Entstehung	106
1.1.3	Grundgedanken.....	108
1.2	Exogamie in der Esra-Überlieferung	109
1.2.1	Esr 9,1–2	110
1.2.2	Esr 9,6–15	117
1.2.3	Esr 10,2–12.....	120
1.2.4	Ergebnis	126
1.3	Exogamie in der Nehemia-Überlieferung.....	127
1.3.1	Neh 10,29–31	127
1.3.2	Neh 13,1–3.....	129
1.3.3	Neh 13,23–31	132
1.3.4	Ergebnis	138
1.4	Begründung der Haltung zu Exogamie im Esra-Nehemia-Buch	138

2.	Das Buch Rut	140
2.1	Einführung.....	140
2.1.1	Inhalt, Aufbau und Gattung	140
2.1.2	Entstehung.....	141
2.1.3	Grundgedanken.....	143
2.2	Exogamie im Buch Rut	143
2.2.1	Familiäre Verbindungen.....	143
2.2.2	Soziale Verpflichtungen	147
2.2.3	Ethisches Verhalten.....	152
2.3	Begründung der Haltung zu Exogamie im Buch Rut	155
3.	Das Buch der Jubiläen.....	158
3.1	Einführung.....	158
3.1.1	Inhalt, Aufbau und Gattung.....	158
3.1.2	Entstehung	159
3.1.3	Grundgedanken	161
3.2	Exogamie im Buch der Jubiläen.....	162
3.2.1	Jub 20,1–10	162
3.2.1.1	Unreinheit und illegitime Sexualkontakte.....	165
3.2.1.2	Kanaanäerinnen.....	167
3.2.1.3	Ergebnis	172
3.2.2	Jub 30.....	173
3.2.2.1	Unterschiede zwischen Jub 30 und Gen 34.....	174
3.2.2.2	Verunreinigung als Kern der Erzählung	175
3.2.2.3	Jub 30,5–10	177
3.2.2.4	Jub 30,10	179
3.2.2.5	Jub 30,11.13–16	181
3.2.2.6	Ergebnis	183
3.3	Begründung der Haltung zu Exogamie im Buch der Jubiläen	183
4.	Philo von Alexandrien.....	185
4.1	Einführung.....	185
4.1.1	Werk.....	185
4.1.2	Theologische Grundgedanken.....	187
4.2	Exogamie in philonischen Schriften	188
4.2.1	Exogamie in »De vita Mosis«	189
4.2.1.1	Aufnahme von Fremden in das Volk Israel.....	190
4.2.1.2	Idolatriegefahr durch fremde Frauen.....	192
4.2.2	Exogamie in »De specialibus legibus«	196
4.2.2.1	Idolatriegefahr durch fremde Frauen.....	197

4.2.2.2	Idolatriegefahr durch Verwandte und Freunde.....	199
4.2.2.3	Aufnahme von Fremden in das Volk Israel.....	201
4.2.2.4	Sozioökonomische Vorteile.....	202
4.2.2.5	Verführung durch Idolatrie.....	205
4.2.3	Exogamie in »De virtutibus«.....	208
4.2.3.1	Idolatriegefahr durch fremde Frauen.....	208
4.2.3.2	Aufnahme von Fremden in das Volk Israel.....	209
4.3	Begründung der Haltung zu Exogamie in philonischen Schriften.....	216
IV.	Exogamie in 1 Kor 7, 12–16	217
1.	Einführung.....	218
1.1	Inhalt, Aufbau und Gattung.....	219
1.2	Entstehung.....	220
1.3	Grundgedanken	223
2.	Sexualitätsvorstellungen im 1. Korintherbrief	226
2.1	1 Kor 5,1–13.....	226
2.2	1 Kor 6,1–20	230
2.3	1 Kor 7,1–9	237
2.4	Ergebnis	242
3.	Exogamie im 1. Korintherbrief	245
3.1	1 Kor 7,12–16	245
3.1.1	Scheidung exogamer Ehen.....	246
3.1.2	Zusammenleben in exogamen Ehen.....	248
3.1.3	Heiligkeit in exogamen Ehen.....	251
3.1.4	Unreinheit in exogamen Ehen	257
3.1.5	Frieden in exogamen Ehen.....	261
3.1.6	Rettung in exogamen Ehen.....	262
3.2	1 Kor 7,39–40	264
4.	Begründung der Haltung zu Exogamie im 1. Korintherbrief	266
V.	Ergebnis und Ausblick.....	269
1.	Pluralität der jüdischen und griechisch-römischen Haltungen zu Exogamie.....	270
2.	Begründung des Verbotes von Exogamie.....	271
3.	Begründung der Erlaubnis von Exogamie	274
4.	Paulus' Haltung zu Exogamie im 1. Korintherbrief.....	276
5.	Ausblick.....	279

VI. Literaturverzeichnis283

1. Quellen und Hilfsmittel..... 283

 1.1 Hilfsmittel (in Auswahl) 283

 1.2 Kirchliche Gesetze und Handreichungen..... 283

 1.3 Biblische und Außerkanonische Schriften.....284

 1.4 Einzelne antike Autoren und Textsammlungen.....284

2. Sekundärliteratur286

Stellenregister 303

Sachregister307

AutorInnenregister 311

I. Einleitung

Gemessen an den Vorstellungen mitteleuropäischer Gesellschaften des 21. Jahrhunderts erscheint die paulinische Sexual- und Ehemoral streng. Körperliches Begehren wird als Versuchung des Satans bezeichnet (1 Kor 7,5), sexuelle Verfehlungen mit Gemeindeausschluss bestraft (1 Kor 5,5.7), Männern werden sexuelle Kontakte zu Prostituierten untersagt (1 Kor 6,13.15f.18), Sexualität auf die Ehe begrenzt (1 Kor 7,2.9) und gegen Scheidung und Wiederverheiratung führt Paulus ein Herrenwort an (1 Kor 7,10f). Darüber hinaus spart er nicht mit Ratschlägen für eheliche Sexualität (1 Kor 7,3–5) und votiert für Ehe- und Sexualitätsverzicht¹.

Inmitten dieser rigiden Sexualmoral wirkt eine Passage erstaunlich liberal: Paulus rät den Korintherinnen und Korinthern, dass sie sich von nichtchristlichen Partnerinnen und Partnern nicht trennen sollen, wenn diese einem Zusammenleben zustimmen (1 Kor 7,12–13). Es verwundert, dass Paulus damit Verbindungen hin nimmt, die nach der Auffassung anderer als *πορνεία*, als illegitime Sexualkontakte, betrachtet wurden.

Auch frühchristliche Autoren des zweiten Jahrhunderts thematisieren exogame Ehen. Tertullian (ca. 150–ca. 220 n. Chr.) bezieht sich in einer Argumentation gegen Exogamie auf 1 Kor 7,12–16.39. Er führt die desaströsen Folgen einer Ehe mit einem Nichtchristen in schillernden Farben aus: Verunreinigung, Unzucht, Schwächung des Glaubens, Teilnahme am Götzendienst und Verhinderung eines christlichen Lebens.² Für ihn steht fest, dass Paulus Ehen mit Nichtchristen verbietet, denn in 1 Kor 7,12–16 erlaube Paulus nur exogame Ehen, die vor dem Beitritt in die christliche Gemeinschaft bereits bestanden hätten. Neue Ehen seien immer mit einem christlichen Partner einzugehen, wie 1 Kor 7,39 deutlich mache. Tertullian kritisiert ausdrücklich Christinnen, die 1 Kor 7,12–16 als Erlaubnis für die Heirat von Nichtchristen interpretieren. Durch Tertullians Text werden zwei verschiedene Interpretationen von 1 Kor 7 tradiert: Einige Christinnen in Karthago verstehen 1 Kor 7,12ff als Erlaubnis zu Exogamie. Tertullian dagegen interpretiert die Verse als Exogamieverbot. Offensichtlich ist die paulinische Aussage mehrdeutig.

Bis in die Gegenwart ist umstritten, welche Position Paulus zu Exogamie einnimmt. Das liegt nicht nur an 1 Kor 7,12–16.39 selbst, sondern hängt auch mit den vorangehenden Kapiteln zusammen, in denen es um sexualmoralische Fragestellungen geht. Dort macht Paulus anhand des Bildes vom Sauerteig (1 Kor 5,1–13) und von der Verschmelzung zu einem Leib (1 Kor 6,12–20) deutlich, dass sexuelle Kontakte Auswirkungen auf die eigene Person haben. Wenn aber Sexualpartnerinnen nach 1 Kor 5 und 6 Auswirkungen auf den Leib der glaubenden Männer und sogar auf die ganze Gemeinde als Leib Christi haben, warum gilt dies für andersgläubige Ehepartner nicht? Haben diese Verbindungen tatsächlich keine Auswirkung auf Christusgläubige und die Gemeinde?

Die Forschung des 20. und 21. Jahrhunderts versucht auf verschiedene Weise einen Ausgleich zwischen den in 1 Kor 5–7 formulierten sexualmoralischen Positio-

¹ 1 Kor 7,1.7.8.26f.32–35.37f.40.

² So in seiner Schrift *Ad ux.* 2,2–8.

nen des Paulus zu finden. Im Folgenden werde ich die wichtigsten Publikationen zu Exogamie in Bezug auf 1 Kor 7,12–16 vorstellen. Kurz werde ich dabei auf die Forschungen im griechisch-römischen Bereich eingehen und einschlägige Werke aus der Judaistik zu Exogamie besprechen. Nach einer Zusammenfassung der Forschungslage und der Vorstellung der eigenen Fragestellung stelle ich einige theoretische Vorüberlegungen und methodische Herangehensweisen vor.

1. Forschungsgeschichte zu Exogamie in neutestamentlichen, jüdischen und griechisch-römischen Schriften

Die Literaturlage zum Thema Exogamie ist überschaubar. Es gibt nur zwei Monographien, die sich ausschließlich mit Exogamie in jüdischen und christlichen Schriften beschäftigen.³ Alle anderen Monographien behandeln die Ehe allgemein und thematisieren Exogamie als einen Unterpunkt. Es kommen nur wenige Aufsätze zum Thema Exogamie hinzu. Im Folgenden gebe ich einen Gesamtüberblick über die verschiedenen Forschungsbereiche. Danach stelle ich einflussreiche oder für mich relevante Forschungsarbeiten vor.

In der neutestamentlichen Forschung waren vor allem vier Forschungsarbeiten einflussreich: Die religionsgeschichtlichen Arbeiten von Herbert Preisker (1927) und Gerhard Dellling (1931) zur Ehe sowie die begriffsgeschichtliche Untersuchung zu 1 Kor 7,16 von Joachim Jeremias (1954) und die exegetische Arbeit von Heinrich Baltensweiler (1967). Von ihnen aus ergibt sich eine deutschsprachige und englischsprachige Forschungslinie. Dellling, der Preisker rezipiert, und Baltensweiler, der auf Preisker, Dellling und Jeremias rekurriert, werden von Gerhard Friedrich (1977), Werner Wolbert (1981), Norbert Baumert (1984), Alfred Niebergall (1985), Frank Kleinschmidt (1998) und Heinz Külling (2008) aufgenommen. Außer Friedrich beziehen die letztgenannten auch die Forschungsergebnisse von Jeremias in ihre Arbeiten ein. Die Arbeit von O. Larry Yarbrough (1984) führt Preisker, Dellling, Jeremias⁴ und Baltensweiler in die englischsprachige Diskussion ein. Von ihm wiederum sind der Aufsatz von Margaret Y. MacDonald (1990) und die Monographie von Will Deming (1995)⁵ beeinflusst. Die Linie mündet schließlich bei Caroline Johnson Hodge (2010), die sich auf MacDonald und Deming bezieht. Eine Zusammenführung der englisch- und deutschsprachigen Linien findet sich v.a. in den Kommentaren. Die englischsprachigen rezipieren vor allen Dingen Preisker, Dellling und Jeremias. Die deutschsprachigen Kommentare ab 1990 setzen sich mit Yarbrough auseinander.⁶

Die judaistische Forschung hat für die hier relevanten jüdischen Quellen des zweiten Tempels vier zentrale Monographien hervorgebracht. Shaye J.D. Cohen hat eine der einflussreichsten Veröffentlichungen (2000) publiziert. Michael L. Satlow (2001) bezieht sich auf diese wichtige Studie. Christine E. Hayes (2002) nimmt Bezug auf Satlow. Beide rezipieren den paulinischen Diskurs durch Yarbrough, und Satlow nimmt zudem Deming auf. Satlows Arbeit wird z. B. im Kommentar von Schottroff rezipiert und Hayes' Thesen werden von Johnson Hodge aufgegriffen. Die

³ Christine E. Hayes, *Gentile Impurities and Jewish Identities. Inter-marriage and Conversion from the Bible to the Talmud*, Oxford 2002 sowie Karen Strand Winslow, *Early Jewish and Christian Memories of Moses' Wives. Exogamist Marriage and Ethnic Identity*, SBEC 66, New York 2005.

⁴ Allerdings nicht den Aufsatz zu 1 Kor 7,16.

⁵ Deming rezipiert auch die genannten vier deutschsprachigen Forscher und MacDonald. Interessanterweise verweist er zudem eingangs auf die sonst wenig rezipierten Veröffentlichungen des Jesuiten Norbert Baumert und des Moraltheologen Werner Wolbert.

⁶ Insgesamt bieten die Kommentare von Schrage (EKK 1995) und von Zeller (KEKNT 2010) fast vollständig die hier erwähnte Literatur.

Monographie von Karen Strand Winslow⁷ rezipiert Cohen und Hayes, von letzterer allerdings nur einen Aufsatz und nicht ihre Monographie.

Alttertumswissenschaftliche Untersuchungen zu griechisch-römischen Quellen beschäftigen sich meistens allgemein mit Ehe, wobei für die frühchristliche Zeit Arbeiten zu den augusteischen Ehegesetzen (18–17 v. Chr.) von besonderem Interesse sind.⁸ Den Arbeiten ist gemeinsam, dass Exogamie unter der Thematik *ius conubii*, d. h. das Recht, eine Person mit römischem Bürgerrecht rechtskräftig zu ehelichen, behandeln, wie exemplarisch bei Pál Csillag (1976)⁹ deutlich wird. Auf die rechtlichen Grundlagen geht Martin C. Grosse (1991)¹⁰ ein. Hervorzuheben ist die im selben Jahr erschienene Monographie von Angelika Mette-Dittmann (1991)¹¹, die sich insbesondere mit den gesellschaftlichen Implikationen der augusteischen Ehegesetze auseinandersetzt. Einen gründlichen Einblick in die griechisch-philosophischen Hintergründe der römischen Eheideologie gibt Susan Treggiari (1991)¹². Einen Schwerpunkt auf das römische Hochzeitsritual mit seinen sozialen Implikationen legt Karen K. Hersch (2010)¹³. Die neutestamentliche Forschung rezipiert zwar die Quellen, aber die dazugehörigen alttertumswissenschaftlichen Untersuchungen eher verhalten.¹⁴ Da sie sich wenig mit Exogamie beschäftigen, wird nicht näher auf einzelne Untersuchungen eingegangen. Im Folgenden werden die Forschungen vorgestellt, die für 1 Kor 7,12–16 relevant sind. Danach widme ich mich den einschlägigen Arbeiten aus der Judaistik.

⁷ Aufgrund ihres thematischen Schwerpunktes stelle ich die Arbeit von Winslow nicht eigens vor. Sie erarbeitet die Darstellung von Zippora (Ex 2,21; 4,25; 18,2) bzw. Moses' kuschitischer Ehefrau (Num 12,1), wobei es umstritten ist, ob es sich um dieselbe Person handelt, wie manche Schriften nahelegen, in jüdischer und christlicher Literatur. Anders als der Untertitel (»Exogamist Marriage and Ethnic Identity«) suggeriert, ist Exogamie eines von drei Schwerpunktthemen. Sie arbeitet heraus, dass Exogamie dann akzeptiert wird, wenn eine Assimilation der fremden Person stattfindet. Weiterhin, dass der eigentliche Konflikt das Verhalten Außenstehender sei und nicht die exogame Ehe an sich.

⁸ Einen informativen und aktuellen Überblick zur Forschung über Ehe im römischen Kontext bietet Susan Dixon, *From Ceremonial to Sexualities: A Survey of Scholarship on Roman Marriage*, in: Beryl Rawson (Hg.), *A Companion to Families in the Greek and Roman Worlds*, Chichester u. a. 2011, 245–261.

⁹ Pál Csillag, *The Augustan Laws on Family Relations*, Budapest 1976.

¹⁰ Martin C. Grosse, *Freie römische Ehe und nichteheliche Lebensgemeinschaft*, Reihe Rechtswissenschaft 123, Pfaffenweiler 1991.

¹¹ Angelika Mette-Dittmann, *Die Ehegesetze des Augustus. Eine Untersuchung im Rahmen der Gesellschaftspolitik des Princeps*, *Historia* 67, Stuttgart 1991.

¹² Susan Treggiari, *Roman Marriage. Iusti Coniuges from the Time of Cicero to the Time of Ulpian*, New York 1991.

¹³ Karen K. Hersch, *The Roman Wedding. Ritual and Meaning in Antiquity*, Cambridge 2010.

¹⁴ Hervorzuheben sind Kleinschmidt, Schottroff, Deming und Johnson Hodge, die die alttertumswissenschaftlichen Forschungserkenntnisse über die griechisch-römische Umwelt für ihre Arbeiten zur Ehe fruchtbar machen.

I.1 Neutestamentliche Forschung zu 1 Kor 7,12-16

I.1.1 Herbert Preisker (1927)

Die Habilitationsschrift des Neutestamentlers Herbert Preisker (1924)¹⁵ ist religionsgeschichtlich angelegt (4f.9–11) und bietet einen gründlichen Überblick griechisch-römischer und jüdischer Quellen zu Ehevorstellungen.¹⁶ Dabei spielt Exogamie allerdings keine Rolle. Auch bei der Untersuchung von 1 Kor 7,12–16 interessiert ihn lediglich, dass exogame Ehen nicht geschieden werden sollen.¹⁷ 1 Kor 7,39 interpretiert er als Endogamiegebot. Seine Fragestellung, wie die griechisch-römische und jüdische Umwelt christliche Ehevorstellungen geprägt haben, beantwortet er für das Urchristentum inklusive Paulus folgendermaßen:

»Wo die Ehe bleibt, weil die Spannungen noch nicht so mächtig empfunden werden oder mit Naturgegebenheiten gerechnet wird, wird eheliche Treue und voreheliche Reinheit, wird Monogamie unter Verbot der Scheidung gefordert. Hier wird beste jüdische Tradition verwertet, hier begegnet das Urchristentum ähnlichen Forderungen der edelsten hellenistischen Geister. Aber alle diese Forderungen sind nicht platter Moralismus, den die Natur und Vernunft vorschreiben wie im hellenistischen Intellektualismus und Voluntarismus, oder den Gott gebietet, wie die religiös begründete jüdische Moral es fasst, sondern lebendige Auswirkung vorhandenen Geistbesitzes.«¹⁸

Drei Punkte möchte ich herausstellen: Erstens erkennt Preisker den Einfluss griechisch-römischer und jüdischer Konzepte auf christliche Ehevorstellungen. Dabei meint er, dass das Christentum das seiner eigenen Definition nach moralisch Beste aufgegriffen und überboten habe. Zweitens untersucht er die Rolle von Religion in der Ehe. Drittens interessieren ihn die Worte zur Exogamie hauptsächlich als Aussagen zum Ehescheidungsverbot.¹⁹ Er geht nicht auf mögliche Auswirkungen unterschiedlicher Religionen in einem Haushalt ein. Viertens wertet Preisker in seiner Auswertung die nichtchristlichen Quellen ab (»platter Moralismus«)²⁰, um christliche Positionen zu profilieren (»Geistbesitz«).

¹⁵ Herbert Preisker, *Christentum und Ehe in den ersten drei Jahrhunderten. Eine Studie zur Kulturgeschichte der Alten Welt*, Berlin 1927. Auf seiner Studie baut Gerhard Dellings, *Paulus Stellung zu Frau und Ehe*, BWANT 56, Stuttgart 1931 auf. Da die Herangehensweise sehr ähnlich ist, werde ich Dellings Beitrag nicht eigens vorstellen, sondern lediglich in Fußnoten auf andere Ergebnisse hinweisen.

¹⁶ Dabei nimmt er philosophisch geprägte Ansichten mit Plutarch, Musonius, Epiktet, Seneca, Juvenal, Ovid, Cicero sowie Tacitus auf und nähert sich den sozialgeschichtlichen Gegebenheiten anhand von Briefen, Urkunden, Grabinschriften, Verträge und Ehegesetzen. Er unterteilt die jüdische Literatur in Weisheitsschriften (Jesus Sirach, Tobit), »pharisäische« Schriften (Mischna, Talmud), hellenistisch-jüdische (Philo, Josephus), apokalyptische (Henoch, IV Esra) und »sektiererische« (Damaskusinschrift).

¹⁷ Auch Dellings meint, dass Paulus nur wegen des Scheidungsverbotest bestehende exogame Ehen toleriere. Ansonsten sei er ein Gegner von Exogamie.

¹⁸ Preisker, *Christentum*, 142f.

¹⁹ Dellings dagegen beschäftigt sich anhand von Tertullian mit konkreten Problemen des Zusammenlebens in »religionsverschiedenen« Ehen.

²⁰ Dies betrifft besonders die jüdischen Quellen, denen unterstellt wird, dass Ehe nur als Ort der Fortpflanzung und Kindererziehung verstanden würde und nicht als geistliche Gemeinschaft wie in der Stoa. Vgl. Preisker, *Christentum*, 83.85.126f. Vielleicht sind hier schon Tendenzen einer Abwertung des Judentums zu erkennen, die in den folgenden Jahren der wissenschaftlichen Tätigkeit Preiskers

1.1.2 Joachim Jeremias (1954)

Joachim Jeremias²¹ hat 1954 einen kurzen, aber bis heute viel rezipierten Aufsatz zu 1 Kor 7,16 geschrieben.²² Der Titel beinhaltet schon seine These: »Die missionarische Aufgabe in der Mischehe«. Er bezieht sich dabei auf 1 Kor 7,16: »Denn was weißt du (τίς γὰρ οἶδεν εἰ), Frau, ob du den Mann erretten wirst? Oder was weißt du (τίς γὰρ οἶδεν εἰ), Mann, ob du die Frau erretten wirst?« Jeremias möchte zeigen, wie die Wendung τίς γὰρ οἶδεν εἰ verstanden werden kann. Mit Verweis auf die Verwendung in der Septuaginta (LXX)²³, JosAs 11,12 und Epiktet²⁴ arbeitet er heraus, dass überall statt »wer weiß denn, ob« mit »vielleicht« zu übersetzen ist: »Wir ersehen also: τίς οἶδεν εἰ hat sowohl im Judengriechischen wie im Profangriechischen [...] die Bedeutung vielleicht.«²⁵ Als logische Fortführung übersetzt er 1 Kor 7,16: »Vielleicht nämlich kannst du, Ehefrau, den Mann retten, und vielleicht kannst du, Mann, die Frau retten.« Aus diesem Vers leitet Jeremias dann die missionarische Verpflichtung ab, um derentwillen in V. 15 auch zum Frieden und vorher zum Zusammenbleiben aufgerufen wird. Seine These zu 1 Kor 7,16 sieht er in 1 Petr 3,1 und Tit 2,5 bestätigt, wo auf die missionarische Wirksamkeit exogamer Ehen hingewiesen werde.

Jeremias gibt eine plausible Deutung der konditionalen Wendung. Interessant für die vorliegende Arbeit ist die Entdeckung eines möglichen Zusammenhangs von 1 Kor 7 mit späteren Texten wie 1 Petr 3,1–6 und Tit 2,5, so dass exogame Ehen als Möglichkeit der Mission und Ausbreitung interpretiert werden. Daraus entsteht die Frage, ob eine missionarische Perspektive in 1 Kor 7 eingeschrieben ist.

1.1.3 Heinrich Baltensweiler (1967)

Die Baseler Habilitation von Heinrich Baltensweiler²⁶ möchte einen neutestamentlichen Beitrag zur Diskussion der 60er Jahre über Sinn, Ziel und Funktion der Ehe im Leben der Einzelnen und der Gesellschaft leisten (11). Die Ehe sieht er dabei »zur Sphäre der Religion, des Rechts, der Gesellschaft und der Kultur [gehörig].« Da »diese Bereiche des menschlichen Lebens [...] zeit- und umweltbedingten Änderungen unterworfen [sind]«, sollten die neutestamentlichen Aussagen »in unsere

eine nationalsozialistische Färbung geben sollten. In seinen Veröffentlichungen der 30er Jahren offenbart sich die Sympathie zu nationalsozialistischen Gedanken, da er »sich hier als ein deutsch-nationaler Theologe und begeisterter Anhänger des Nationalsozialismus [zeigt].« (Hutter-Wolandt, 1180 bezogen auf Preiskers Schrift »Deutsches Christentum. Die neutestamentlichen Evangelien im altdeutschen Heliand«) Herbert Preisker gehörte ab 1933 den Deutschen Christen in Schlesien an. Er stellte zudem 1937 einen Antrag auf Mitgliedschaft in der NSDAP. Am Eisenacher »Institut zur Erforschung und Beseitigung jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« (gegründet 1939) hatte er eine leitende Position inne. Auch Gerhard Delling arbeitete dort. Vgl. Hutter-Wolandt, Art. Preisker, 1174–1183.

²¹ Jeremias, Die missionarische Aufgabe in der Mischehe (1.Kor. 7,16), in: Jeremias (Hg.), Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen 1966, 292–298.

²² Aufgenommen wird er u. a. von Baltensweiler (ablehnend), Yarbrough (befürwortend) und Kleinschmidt (befürwortend).

²³ Dabei geht es um die Übertragung von יֵמ עֲדָי in der LXX in 2 Sam 12,22; Joel 2,14; Jona 3,9; Esther 4,14.

²⁴ Epict. diss. II 20,28–31; 22,31; 25,2.

²⁵ Jeremias, Mischehe, 296.

²⁶ Baltensweiler, Die Ehe im Neuen Testament. Exegetische Untersuchungen über Ehe, Ehelosigkeit und Ehescheidung, AthANT 52, Zürich 1967, 191–196.

Zeit transportiert werden.« (12) Daher stellt Baltensweiler seinen Untersuchungen der neutestamentlichen Texte einen knappen religions- und zeitgeschichtlichen Überblick voran. Dabei stützt er sich auf die Arbeiten von Preisker und Delling.²⁷ Zudem fasst er knapp einige Grundlagen für das Judentum (19–39)²⁸ und die hellenistische Umwelt (40f)²⁹ zusammen. Baltensweiler ordnet 1 Kor 7,12–16 dem Unterpunkt »Über die ›Stände‹ (1 Kor 7,8–16)« unter der Überschrift »Die ›Mischehen‹ (V. 12–16)« zu. Er stellt vor allen Dingen heraus, dass es sich um eine wirkliche Scheidung und nicht lediglich um Trennung wie in den V. 10–11 handele, die dem Willen Gottes entspricht, da er zum Frieden berufen habe (192f). Das Geheiligt-Werden des nichtchristlichen Ehepartners erklärt er mit einem kultischen Heiligkeitsverständnis, wie es im ganzen Neuen Testament zurückgehend auf das Alte Testament zu finden sei (194). Allerdings liefert Baltensweiler für diese These keine alttestamentlichen Belegstellen. Der Hinweis, dass die Kinder heilig seien, versteht er analog zu halachischen Bestimmungen, nach denen Kinder von Proselyten und Proselytinnen, die nach dem Beitritt zum Judentum geboren sind, als heilig gelten. (195) Baltensweiler konstatiert, dass Paulus »die Mischehe sehr hoch einschätzt« (194) und ihre Funktion wie jede Ehe im Heil der Ehepartner liege und damit »Heilsordnung«³⁰ sei (196). Damit beantwortet Baltensweiler auch die eingangs gestellte Frage nach der Funktion der Ehe: Die Ehe ist eine soteriologische Institution für heterosexuelle Paare.

Baltensweiler interessiert vor allen Dingen, wie sich die Scheidung exogamer Ehen zum generellen Scheidungsverbot verhält und wie der von ihm vorausgesetzte Charakter der Ehe als Heilssakrament auch in einer exogamen Ehe beibehalten wird. Paulus beantworte die erste Frage mit der göttlichen Berufung zum Frieden und die zweite mit der Heiligung des nichtchristlichen Partners. Im Unterschied zu den Arbeiten von Delling und Preisker setzt sich Baltensweiler ausführlich exegetisch mit 1 Kor 7 auseinander. Fraglich bleibt, ob man tatsächlich von einem einheitlichen neutestamentlichen Heiligkeitskonzept sprechen kann. Wie ich noch zeigen werde, enthalten bereits 1 Kor 5–7 unterschiedliche Vorstellungen von der Gefährdung und Bewahrung von Heiligkeit. Auch wurde inzwischen mehrfach nachgewiesen, dass man in neutestamentlicher Zeit noch nicht mit einer jüdischen Praxis der Proselytentaufer rechnen kann.³¹ Anfangs postulierte Baltensweiler in seiner Einleitung, dass die Ehe immer in einem konkreten Lebensvollzug geschieht. Diesen Aspekt vernachlässigt er aber für die Interpretation von Paulus, indem er nicht fragt, welche Probleme exogame Ehen generieren können.

²⁷ Die Kürze begründet er selbst mit ausführlichen Vorarbeiten durch Preisker und Delling (17).

²⁸ Gen 2,18–25; 1,27f; Monogamie und Polygamie im AT; die Ehe als Bund bei Hosea; Ehescheidung (Mal 2,14; Dtn 24,1–4); Tobit; Gittin.

²⁹ Er verweist hier auf die Arbeiten von Preisker und Delling und erwähnt lediglich Demosthenes, Frauen der Dramen, Epiktet und Plutarch.

³⁰ Den Begriff übernimmt Baltensweiler aus einem Zitat von Reicke.

³¹ Vgl. Standhartinger, Frauenbild, 18.

1.1.4 O. Larry Yarbrough (1984)

O. Larry Yarbrough³² entfaltet die Fragestellung seiner Dissertation anhand der Schilderungen bei Justin und in den Thekla-Akten über Christinnen, die eine Ehe oder Verlobung mit Nichtchristen auflösen, weil sie ihr Leben nun nach anderen Grundsätzen führen wollen (1f).³³ Die Frage, ob Ehen mit Nichtchristen gelöst werden sollten, sei schon in der korinthischen Gemeinde diskutiert worden. Yarbrough ist im Folgenden daran interessiert, was Paulus über die Ehe zu sagen hat und welche Auswirkungen die Zugehörigkeit zur Christusgemeinschaft auf Ehen und Familien in der griechisch-römischen Gesellschaft haben konnte (2f): »I am concerned with discovering the significance of Paul's treatment of marriage and sexual morality – both for himself and his followers – and not simply with determining what he actually said.« (3) Seine Hauptthese lautet, dass Paulus' Einstellung zu Ehe und Sexualität von seiner religiösen Erfahrung, apokalyptischen Weltansicht und dem Bemühen um die Identität und Ordnung in den Gemeinden geprägt sei (4). Zunächst beleuchtet Yarbrough jüdische und griechisch-römische Ehekonzeptionen.³⁴ Er verortet Paulus in jüdisch-hellenistischen Kreisen, die sich mit griechisch-römischen Traditionen auseinandersetzen. Die paulinische Ablehnung von Scheidung sieht er als Kontrast zu jüdischen und griechisch-römischen Gesetzen, die Scheidung erlauben, oder auch zu philosophischen Richtungen wie der Stoa, die Scheidung nicht kritisieren (113). Neu ist die These, Paulus formuliere 1 Kor 7,12–16 als Bemerkung auf das Bemühen einiger Gemeindeglieder illegitime Sexualkontakte zu vermeiden: »Paul's concern in vv 10–16 is with some rigorists in Corinth who were advocating divorce in order to avoid all sexual immorality.« (112f) Laut Yarbrough ist damit die Auseinandersetzung um exogame Ehen Bestandteil der generellen Auseinandersetzung mit Personen, die nach der Maxime 1 Kor 7,1 alle Ehen auflösen wollen (vgl. auch 121f). Yarbrough stellt einen bis dahin nicht so pointiert herausgearbeiteten Zusammenhang zu 1 Kor 5,9–13 her. Die paulinische Akzeptanz exogamer Ehen passe zu ähnlichen pragmatischen Feststellungen, wie die Unmöglichkeit, den Kontakt zu Nichtchristen komplett zu vermeiden (112). Damit stellt er 1 Kor 7,12–16 in einen neuen Problemhorizont: Das eheliche Zusammenleben mit nichtchristlichen Personen.

Anders als die Vorgänger kontextualisiert Yarbrough die Thematisierung exogamer Ehen in 1 Kor 7,12–16 in den auch sonst im Brief verhandelten Fragen nach sexuellen und sozialen Beziehungen zu Nichtchristen und Nichtchristinnen. Allerdings reduziert er die von ihm postulierte Position einiger Korintherinnen und Korinther darauf, dass sexuelle Moral nur durch Verzicht auf Ehe und Sexualität gewahrt bleiben könnte. 1 Kor 7,1–9 kann sicherlich vor einem solchen Hintergrund verstanden werden. Allerdings weist 1 Kor 7,10–16 auf andere Probleme hin, wie z. B. Exogamie, unterschiedliche Religionen, Wertvorstellungen. Darauf geht Yarbrough jedoch nicht weiter ein. Er untersucht ebenso wenig, ob es ähnliche Vorstellungen zu Ehe

³² Yarbrough, *Not Like the Gentiles. Marriage Rules in the Letters of Paul*, SBL Dissertation Series 80, Atlanta 1984, 111–114.

³³ Vgl. bei Iust. 2 apol. 2. Dort möchte eine Christin den Lebensstil ihres Mannes nicht mehr mittragen. Thekla dagegen möchte, nachdem sie Paulus' Reden gehört hat, unverheiratet bleiben.

³⁴ Yarbrough präsentiert vor allen Dingen Pseudepigraphen und Apokryphen (8–18) und rabbinische Literatur (18–29). Das griechisch-römische Material besteht aus Vertretern der Stoa, des Neu-Pythagorismus, Mittel-Platonismus, Kynismus und Peripatos. Daneben wirft er auch noch einen Blick auf die antike neue Komödie und Rhetorik (32–63).

und Heiligkeit in der Umwelt gibt.³⁵ Das überrascht, wenn man an den Anfang zurückdenkt, denn genau mit dieser Problematik eröffnet Yarbrough seine Untersuchung. Obwohl Yarbrough exegetische Untersuchungen am Text und traditions-geschichtliche Analysen mehr als Baltensweiler miteinander in Bezug setzt, bleiben noch offene Fragen.

1.1.5 Will Deming (1995)

Will Demings³⁶ Fokus liegt ähnlich wie bei Yarbrough auf der Rekonstruktion der Beweggründe korinthischer Gemeindemitglieder exogame Ehen abzulehnen. Dafür konzentriert er sich auf traditions-geschichtliche Kontexte. Er vergleicht Terminologie und Gedankengänge aus der Stoa und dem Kynismus mit paulinischen:

»Paul, like the Stoics and Cynics, defines marriage principally in terms of responsibility, not sexual activity; and he takes the position, much like the Stoic hybrid view, that under certain circumstances the duties of married life interfere with one's allegiance to a higher cause – which, in Paul's case, was Christ.« (3)

Deming vertritt die These, dass Paulus' Ehe- und Sexualitätsverständnis von stoischem und kynischem Gedankengut geprägt ist (2f). Er stellt über das Stichwort *δουλόομαι* (1 Kor 7,15b) eine Verknüpfung zwischen 1 Kor 7,12–16 und 18–24 her. Daher sind für ihn die V. 18–24 auch noch im Kontext der Auseinandersetzung zu Exogamie zu lesen.³⁷ Dies ist sicher ein Alleinstellungsmerkmal der Untersuchung, ebenso wie die Hinzuziehung von 2Kor 6,14–7,1.³⁸

Deming sieht das Bestreben einiger korinthischer Gemeindemitglieder, exogame Ehen aufzulösen, dadurch motiviert, sich nicht durch Geschlechtsverkehr mit nicht-christlichen Partnerinnen und Partnern zu verunreinigen (132f):

³⁵ Letztendlich widmet Yarbrough den V. 10–16 auch nur ungefähr drei Seiten (110–113).

³⁶ Deming, *Paul on Marriage and Celibacy*, SNTS 83, Cambridge 1995.

³⁷ In meiner Untersuchung habe ich mich dagegen entschieden, die V. 17–24 hinzuzunehmen. Ich stimme Deming zu, dass es verschiedene Stichwortverknüpfungen gibt (*καλέω*, *δουλόομαι*) und auch, dass der Gedankengang aus V 15 fortgeführt wird. Für mich ist aber entscheidender, dass es in den V. 17–24 nicht um Exogamie geht, sondern um Beschneidung und Versklavte. Die Auslegung von den V. 12–16 ändert sich durch die folgenden Verse nicht, sondern die folgenden Gedanken verschärfen sich vielmehr durch den Exogamieabschnitt. Von dem speziellen Fall der Exogamie wird der Blick eher ausgeweitet auf strukturell vergleichbare Lebenssituationen.

³⁸ Deming, *Paul*, 136f bezieht 2 Kor 6,14–7,1 trotz der umstrittenen Autorenschaft in seine Untersuchung mit ein, da er annimmt, dass der Text für die korinthische Gemeinde Bedeutung hatte. Allerdings gibt er zu, dass er dabei voraussetzt, dass es sich nicht um eine späte Hinzufügung handelt. Abgesehen davon, dass die Verse heute mehrheitlich als Einschub bewertet werden (vgl. Köster, *Einführung*, 554; Schnelle, *Paulus*, 258; Pokorný/Heckel, *Einleitung*, 259f; Ebner, *Einleitung*, 332; Broer, *Einleitung*, 386; zur Diskussion ob dieser Abschnitt ursprünglich einen anderen Platz hatte, ein von Paulus eingearbeitetes Traditionsstück ist oder einem Redaktor zuzuschreiben ist, vgl. Wolff, *Der zweite Brief*, 146–149. Schmeller, *Der zweite Brief*, 22f fasst übersichtlich die Argumente für und gegen eine paulinische Verfasserschaft zusammen), gibt es keine Belege, dass *ἐπεροζυγέω* (zusammenzujochen) als Ehemetapher in der antiken Literatur verwendet wird (gegen Thrall, *Second Epistle*, 473). Ebenso versteh ich 1 Kor 10,8 nicht als eine Aussage über Exogamie. Die Anspielung auf Num 25,1 könnte so verstanden werden, wenn der illegitime Geschlechtsverkehr mit Moabiterinnen als Warnung vor einer Ehe mit nichtisraelitischen Personen verstanden würde. Für wahrscheinlicher halte ich es aber, dass die Anspielung auf Numeri über das allgemeine Stichwort *πορνεία* und nicht Exogamie vorgenommen wird.

»What this [die fehlende Unterscheidung von Heiligkeit/Profanität und Reinheit/Unreinheit] implies is that the concerns of the Corinthians which Paul addresses in 7.12–24 have to do with *moral* pollution via *physical* association with non-Christians.« (135)

Die Angst vor Verunreinigung durch sexuelle oder generelle Kontakte mit Außenstehenden sieht Deming durch ähnliche Gedanken in den Korintherbriefen begründet (135–139).³⁹ Paulus würde nun die Übertragung dieses Gedankens auf eine exogame Ehe abwehren, indem er aus der unumstrittenen Heiligkeit der Kinder die Heiligung der nichtchristlichen Partnerin ableitet (133). Der Unterschied zwischen den Kindern und dem nichtchristlichen Elternteil sei, dass die Kinder die Heiligkeit mit der Geburt (»genetically«) erlangten und der Elternteil durch Kontakt mit dem christlichen Elternteil (134). Schließlich bettet Deming diese Grundfrage nach Verunreinigung in einen größeren sozialen und ideologischen Kontext ein. Philo⁴⁰, Sirach⁴¹ und Epiktet⁴² wendeten sich gegen »synkretistische Tendenzen« der hellenistischen Zeit, indem sie zur Vermeidung des Kontaktes zu Außenstehenden, weil dieser verunreinige, aufriefen (140–145). Zudem stellt er Paulus Aussagen in den Zusammenhang von stoischer Ehemoral, die ebenfalls betone, dass die Ehe eine Gemeinschaft sei, die besonders Körper und Seele teile, so dass Uneinigkeit in ethischer, philosophischer und spiritueller Hinsicht eine Trennung nach sich ziehe (146–148).⁴³

Deming interpretiert 7,15b–24 als eine zusammengehörige Argumentationskette (150). Explizit stoisch-kynisch sei die Parallelisierung der Ehe mit Sklaverei (150–154) sowie der Ausdruck »in Frieden gerufen sein« in V. 16, der sich auf das Verhältnis zwischen Ehemann und Ehefrau bezöge (154–157).⁴⁴ Paulus vermittele den Eheleuten, dass es nicht um Freiheit, sondern ehelichen Frieden gehe (155). Als Anhänger radikaler kynisch-stoischer Gedanken hätten die Korinther ihre Ehen mit Nichtchristinnen als Sklaverei angesehen, so dass Paulus ihnen in 7,17–24 darlege, dass nicht die faktischen Lebensumstände darüber entschieden, ob jemand versklavt oder frei sei (155). Die Berufung durch Gott zum Christsein mache es nicht erforderlich, die nichtchristliche Partnerin zu verlassen (166–169). Damit wird 1 Kor 7,17–24 zur Begründung der Thesen aus 1 Kor 7,12–16. Deming bündelt:

»Paul is suggesting to the Corinthians that the transforming grace of God's call governs mixed marriages in the same way as Jesus' prohibition of divorce governs Christian marriages. If this is true, 7.18–24 would then represent Paul's attempt to show the veracity of this suggestion, forming an appropriate conclusion to his treatment of mixed marriages.« (173)

³⁹ 1 Kor 5,9–13; 6,1–11.15–18; 2Kor 6,14–7,1.

⁴⁰ Philo prob. 3–4; 76; sacr. 118–124; 128.

⁴¹ Sirach 9,14–16; 13; 12,13f; 22,13; 25,16–26; 26,7; 27,12.

⁴² Epict. diss. 1,12,18–19; 1,27,1–6; 3,16,1–6.11; 4,2,1.

⁴³ Deming führt hier Mus. frag. 14,94,2f; Antip. SVF 3,255,18–21; 3,256,24f.31; Ocellus De univ. nat. 48f; Dio Chrys. Or. 38,15; Hierocles 54,19–22; Epict. diss. 3,22,68.76; Mus. frag. 13A,88,15; 13B,90,12–17; Philo cont. 2,13–18 an.

⁴⁴ Das Motiv der Ehe als Versklavung findet Deming bei Philo apol. 7,3; 11,3.17; prob. 88; Mus. Frag. 3,42,8; Arist. Oecon. 3,1; Antip. SVF 3,255,36–256,4; Hierocles 55,11; Stob. 4,494,4.10f; 4,532,15. Zu V. 16 führt Deming an, dass er im stoisch-kynischen Diatribe Stil gehalten sei, die Wendung τῆ (ἡ) οἰδᾶς ... εἰ bei Epictet (diss. 2,20,28–31 [zweimal]), eine ähnliche Aussage bei [Plato in] Stob. 4,520,9–12.

Deming versucht, die korinthische Auseinandersetzung über die verunreinigende Wirkung des Kontakts mit Außenstehenden anhand verschiedener Stellen der Briefe zu verstehen (1 Kor 5–6; 2Kor 6). Bisher einmalig ist seine Ausweitung der Exogamiedebatte auf die V. 17–24. Damit bietet Deming einen Lösungsvorschlag an, wie die Verse in die Eheparänese von 1 Kor 7 hineinpassen und weiter vertiefen. Das Hauptanliegen bestehe darin, das Christsein beizubehalten – auch in einer exogamen Ehe. Vor allen Dingen ist Deming eine gründliche Herausarbeitung stoisch-kynischer Parallelen zu verdanken.⁴⁵ Er kontextualisiert Paulus und die korinthische Gemeinde in den Rahmen dieser philosophischen Debatte. Damit zeigt er einen Ausschnitt aus dem kulturellen und sozialgeschichtlichen Rahmen der Exogamiedebatte. Eine Ausweitung und Ergänzung könnte breitere Einsicht liefern und hinterfragen, ob es tatsächlich zweifelsfrei um die moralische Verunreinigung durch Sexualkontakt und das Christbleiben in der korinthischen Exogamiedebatte geht.

1.1.6 Caroline Johnson Hodge (2010)

Caroline Johnson Hodge⁴⁶ legt in ihrem Aufsatz einen besonderen Schwerpunkt auf die Sozialgeschichte, indem sie exogame Ehen vor dem Hintergrund antiker Haushaltsstrukturen betrachtet. Dabei rezipiert sie vor allen Dingen die These von Margaret Y. MacDonald⁴⁷, dass besonders christliche Frauen in exogamen Ehen Einschränkungen und Sanktionen unterlagen und damit in Loyalitätskonflikte zwischen dem nichtchristlichen Ehemann und der Christusgemeinschaft geraten konnten: »Some married members of the Church found themselves daily in the awkward, even dangerous, situation of eating with, sleeping with and caring for the children of unbelievers.«⁴⁸ Von diesem Ausgangspunkt her arbeitet Johnson Hodge die Bedeutung kultischer Vollzüge im Haushalt heraus. Sie interpretiert 1 Kor 7,12–16 als Gegenstimme zu Idealen, nach denen der Ehemann über die Kulte im Haus entscheidet und die Ehefrau sich ihm anpasst (vgl. die schon eingangs erwähnte Stelle bei Plut. mor. 140D).

Da für Johnson Hodge die Hauptthemen von 1 Kor 7,12–16 nicht Scheidung, sondern Zusammenleben in der Ehe, religiöse Praxis und Kinderpflege sind, fragt sie von dieser Grundlage aus danach, wie eine glaubende und eine nicht-glaubende Person in der Antike einen gemeinsamen Haushalt gestalten würden. Dabei sind Haushalte für sie Orte, an denen zum einen religiöse Rituale für das Wohlergehen des Haushaltes sorgten (5–9) und an denen zum anderen Macht durch Hierarchien verhandelt wird (9–13). Sie geht besonders auf Paulus' rhetorische Verwendung von Reinheitssprache in dem Abschnitt ein:

⁴⁵ Es sei darauf hingewiesen, dass er damit Preiskers Hinweise auf Parallelen zur Stoa weiter vertieft. Allerdings wertet er weder jüdische noch paulinische Stellungnahmen vor diesem Hintergrund ab, sondern zeigt deren Vielschichtigkeit und Nähe zur Stoa auf.

⁴⁶ Johnson Hodge, Married to an Unbeliever: Households, Hierarchies, and Holiness in 1 Corinthian 7:12–16, HTR 103:1 (2010), 1–25.

⁴⁷ MacDonald, Unbelievers, 2003 [Erstveröffentlichung: Studies in Religion/Sciences Religieuses 19.2 (1990), 221–234]. Die Grundgedanken finden sich auch schon in ihrem Buch dies., Pagan Opinion, 1996.

⁴⁸ MacDonald, Unbelievers, 14.

»Purity Language serves Paul's aim of policing the bodies of the gentile believers, and thus the boundaries of the ἐκκλησία. [...] Thus the holiness language here is intended to operate almost as a quick fix, serving the larger goal of encouraging sedation.«⁴⁹

Ihrer Ansicht nach möchte Paulus den Christusgläubigen Wege zeigen, wie sie ihr Bekenntnis zum Gott Israels in Interaktion mit ihrem paganen Umfeld leben können. Aufgrund seiner apokalyptischen Naherwartung sei keine Trennung von Ungläubigen nötig, da exogame Ehen zumindest kurzzeitig funktionieren könnten.

Johnson Hodges wichtiger Aufsatz erweitert das Verständnis von 1 Kor 7,12–16, indem er die paulinischen Aussagen in den Kontext antiker Debatten über gute Haushaltsführung stellt. Allerdings handelt es sich dabei weitestgehend um eine Rekonstruktion von Oberschichtenhaushalten, wie Johnson Hodge auch selbst anmerkt. Im Anschluss und weiterführend an ihre Beobachtungen kann nach jüdischen Strategien, sich in einer nichtjüdischen Umwelt oder sogar vielleicht in exogamen Haushalten zu arrangieren, gefragt werden. Auch eine breiter angelegte Analyse griechisch-römischer Schriften könnte erhellen, welche Herausforderungen Haushalte mit unterschiedlichen Kulturen aufwerfen konnten.

1.2 Judaistische Forschung zu Exogamie

1.2.1 Shaye J.D. Cohen (2000)

Shaye J.D. Cohen⁵⁰ zeigt in seiner Monographie die Vielschichtigkeit jüdischer Identitätskonzepte auf und beleuchtet die Prozesse, die diese Identität konstruieren. Dabei ginge es vor allen Dingen um imaginierte Identität, die durch Grenzen verwirklicht werde. Eheverbote seien solche Grenzmarker, die zwischen Gruppen unterscheiden. Cohen widmet ein ganzes Kapitel der Exogamie (Chapter 8: The Prohibition of Intermarriage). Seine These lautet, dass es kein allgemeines Exogamieverbot im Alten Testament gibt (160).

Cohen möchte das Exogamieverbot von der Bibel bis zum Talmud vorstellen. Dafür geht er die einschlägigen Pentateuchstellen durch (Dtn 7,3–4; Ex 34,15; Dtn 23,2–9; Lev 18,21; Dtn 21,10–14) und zieht Linien zu ähnlichen Stellen in der jüdischen Literatur. Dtn 7,3–4 und Ex 34,15 interpretiert Cohen als Exogamieverbote, die sich gegen bestimmte Völker richten und die sich auch in Jos 23,12; Ri 3,1–7; 14,3 wiederfinden (242f). Eine Ausweitung finde in Esr 9,1–12 statt, wo das Verbot mit Dtn 23 und rhetorischen Elementen aus Lev 18 verbunden werde (243f). Cohen stellt fest, dass sich in der hasmonäischen Periode die Exogamieverbote auf Lev 18,21 beziehen⁵¹ und erst Philo und Josephus Dtn 7,3–4 wieder heranziehen (244f).⁵² Beide würden das Exogamieverbot als Gesetz Mose darstellen. Das Verbot aus Dtn 23,2–9 bestimmte Gruppen in die Versammlung Gottes zuzulassen, sieht Cohen aufgenommen in 1 Kön 11,1f; Esr 9,1; Neh 13,23–28 (248f). Das Buch Rut dagegen verstehe Dtn 23,4 nicht als Exogamieverbot, sondern wie Kgl 1,10 und

⁴⁹ Johnson Hodge, *Married*, 16.18.

⁵⁰ Shaye J. D. Cohen, *The Beginning of Jewishness. Boundaries, Varieties, Uncertainties*, Berkeley u. a. 2000.

⁵¹ Er nennt TestLev 9,10; 14,5–8; TestHi 45,4; Tobit 4,12f und Jub.

⁵² Philo spec. III,29; Flav.Jos.Ant. 2,139–153; 8,190. Außerdem eine Paraphrase von Num 25 bei Flav.Jos.Ant 4,134–138; 145–149.

Neh 13,1–9 als Verbot der Teilnahme am Tempelkult (249f). Philo dagegen interpretiere Dtn 23 als Konversionsverbot für manche Völker (251).⁵³ Lev 18,21 sei als Verbot sexueller Beziehungen mit Götzenanbetenden verstanden worden, wie Jub 30 zeige, da der Molochsdiens umrahmt sei von Ehegesetzen (253f).⁵⁴ Dtn 21,10–14 und Num 31,17f schließlich erlauben die Ehe mit Kriegsgefangenen. Sowohl Philo als auch Josephus störten sich nicht an dieser Erlaubnis zur Exogamie (255–256).⁵⁵

Aus seiner Quellensichtung schließt Cohen auf einen Zusammenhang zwischen Landbesitz und Exogamieverboten (261). Die Pentateuchstellen zeigten, dass es kein allgemeines Exogamieverbot gab, solange Israel Landbesitz gehabt habe. Durch den Verlust des Landes im Exil seien Exogamieverbote verallgemeinert worden, wie z. B. anhand vom ENB und Jubiläenbuch zu sehen sei (261f). Das generelle Verbot, exogame Ehen einzugehen, sei daher ein Produkt aus der Zeit des Zweiten Tempels.

Cohen zeichnet anschaulich die verschiedenen biblischen Traditionslinien nach. Er verknüpft den literarischen Diskurs mit den sozialgeschichtlichen Umständen.⁵⁶ Cohens Untersuchung demonstriert, wie ertragreich eine genauere Untersuchung einzelner Quellencorpora, wie Philo oder das Jubiläenbuch, hinsichtlich der Einstellung zu Exogamie sein kann. Darüber hinaus sollen im Folgenden auch sozialgeschichtliche Bezüge, soweit eruierbar, für die Quellenauswertung einbezogen werden.

1.2.2 Michael L. Satlow (2001)

Michael L. Satlow⁵⁷ hat das wohl wichtigste und umfangreichste Werk zur jüdischen Ehe in der Antike geschrieben. Er entwirft anhand der gesamten jüdischen Literatur vom Tanach über die Literatur des Zweiten Tempels und frühchristlichen Quellen bis hin zu rabbinischen Schriften ein differenziertes Bild jüdischer Ehedebatten. Darüber hinaus zieht er zentrale griechische und römische Schriftsteller heran. Ziel seines Buches ist es zu zeigen, dass es in den antiken jüdischen Gruppen kein einheitliches Verständnis der Funktion und Ziele von Ehe gab (xvi). Damit entwirft er ein differenzierteres Bild als Preisker, Delling und Baltensweiler. Zwei seiner weiteren Thesen hängen damit zusammen: die jüdischen Ehevorstellungen unterschieden sich nicht eindeutig von anderen antiken Vorstellungen und die verschiedenen Eheideologien und Ideale ließen keinen Schluss auf Eherealitäten zu.

Schon eingangs stellt er zur Verflechtung von Eheschließungen mit ökonomischen, ideologischen, religiösen, sozialen, ethnischen, politischen und emotionalen Aspekten thesenhaft fest:

»When they had the choice in antiquity, Jews may well have engaged in exogamy to a significant degree: in any case, they often appear much more worried about not intermarrying other groups of Jews than they do about non-Jews.« (xvii)

⁵³ Philo virt. 108.

⁵⁴ Cohen führt auch noch Philo spec. III,29 an.

⁵⁵ Philo virt. 43; 110–115; Mos. I,311; Flav.Jos.Ant. 4,162f–257–259.

⁵⁶ Winslow, *Memories*, 415 kommt bei ihrer Untersuchung von Exogamie anhand von Moses nicht-israelitischen Frauen zu einem ähnlichen Ergebnis. Die Traditionen würden auf die jeweiligen historischen Lebensbedingungen angewandt.

⁵⁷ Michael L. Satlow, *Jewish Marriage in Antiquity*, Princeton 2001.

Die Behauptung, dass Juden keinen Geschlechtsverkehr mit Nichtjüdinnen hätten, hält Satlow für singulär.⁵⁸ Da es darüber hinaus jedoch kaum weitere Zeugnisse über die tatsächliche jüdische Heiratspraxis gibt, konzentriert er sich auf die Entwicklung einer Bevorzugung von Endogamie gegenüber Exogamie (133). Danach stellt er die biblische Grundlage vor und arbeitet die endogamen Traditionen heraus, die sich in der Literatur der Perserzeit fortsetzen (133–139).⁵⁹ Er stellt die Argumentation von Esr (»heiliger Same«, Trennung von Unreinheit) und Neh (Sprachverlust) heraus, geht jedoch nicht auf integrative Traditionsstränge in den beiden Büchern ein. Laut Satlow legt Esr für die weitere Auseinandersetzung die ideologische Basis, die in der hellenistischen und frühromischen Zeit um kulturelle Aspekte erweitert würde (140). Das Jubiläenbuch schließlich befürworte Endogamie, um Gruppenidentität und -solidarität zu stärken und benutze dabei die von Esr gelegte Ideologie der Reinheit und Heiligkeit (141). Philo knüpfe die eigene Tradition an die hellenistische Bevorzugung von Endogamie an, womit sich dieser Strang im hellenistischen Judentum verstärke (144f). Er benutze jedoch nicht das Reinheitsargument, sondern greife auf den deuteronomischen Gedanken der Idolatriegefahr zurück (145f). Mit seinem Gang durch die biblische bis hin zur rabbinischen Literatur zu Exogamie zeigt Satlow, dass es kein Muster gab, wie mit Exogamie und Endogamie umgegangen wurde:

»Instead, the sources draw a picture of the ways in which Jews deployed the categories of exogamy and endogamy in order to form group and self-identity. From the biblical period, Jewish writers promoted endogamy and condemned exogamy. What changed between different Jewish communities was how ›in‹ and ›out‹ were defined. [...] The statement, then, that Jews promoted endogamy and condemned exogamy is not nearly as simple as it appears. Nor can it be considered in a vacuum, without taking political, economic, and cultural factors into account.« (161)

Satlow zeigt in seiner Arbeit, wie komplex die Thematik Exogamie im Judentum ist und wie sie mit dem jeweiligen kulturellen Umfeld verbunden ist. Meine eigene Arbeit knüpft an zwei seiner Hauptthesen an: zum einen daran, dass die antike jüdische Exogamiedebatte vielfältig und divers war. Zum anderen daran, dass die Umwelt vergleichbare Argumentationsmuster zeigte.

1.2.3 Christine E. Hayes (2002)

Christine E. Hayes⁶⁰ betrachtet Exogamie im Rahmen von Reinheitsfragen und Konversion. Ihre Hauptthese lautet, dass sich durch die verschiedenen Reinheitsvorstellungen auch die Einstellungen zu Exogamie verändern. Mit ihrer Untersuchung möchte sie belegen, dass sich jüdische und nichtjüdische Gruppen nach außen durch die Thematisierung von Reinheitsfragen abgrenzen. Diese Grenzziehung diene der Identitätsbildung. Die Abgrenzung werde literarisch über die Diskussion um exogame Ehen und Konversion geführt. Hayes untersucht die zentralen jüdischen

⁵⁸ So Tac. hist. 5,5. In Kapitel II. 2.3.1 wird diese Stelle analysiert.

⁵⁹ Es sei darauf hingewiesen, dass Satlow in diesem Teil auch das Buch Rut verortet und als Stimme für Endogamie wertet. Ersteres liegt an einer vorexilischen Datierung. Dass es dort nicht um Exogamie ginge, begründet Satlow damit, dass das Buch Rut sich mit der Löserinstitution und damit mit der Möglichkeit, die Witwe eines Verwandten zu heiraten, auseinandersetze. In beiden Punkten stimme ich Satlow nicht zu, wie sich in dem Abschnitt zu Rut zeigen wird.

⁶⁰ Christine Hayes, *Gentile Impurities and Jewish Identities. Inter-marriage and Conversions from the Bible to the Talmud*, Oxford 2002.

und christlichen Quellen zur Exogamie: alttestamentliche Traditionen (Pentateuch, ENB), Jub, 4QMMT, Paulus (1 Kor 7 und 2Kor 6), Tertullian, Johannes Chrysostomos, Hieronymus (68–103). Die rabbinischen Quellen zu exogamen Ehen werden in einem gesonderten Teil behandelt (145–163). Hayes unterteilt die Aussagen nach genealogischen (ENB, TestLev, Tob, Jub, 4QMMT) und moralisch-religiösen (Pentateuch, Philo, Josephus, Paulus, Kirchenväter/-lehrer, Rabbinen) Reinheitsvorstellungen. Sie bezieht keine griechischen und römischen Quellen ein, was ihrer Konzeption (»from the Bible to the Talmud«) geschuldet ist. Nach ihrer Darstellung grenzen sich alle jüdischen Gruppen mithilfe von Reinheitsvorstellungen von Nicht-Juden ab. Gemeinsam sei ihnen jedoch, dass sie davon ausgehen, dass sich das Jüdischsein durch genealogische Abstammung konstituiere (197). Das Fehlen dieser Merkmale bei der Jesusbewegung führe dann auch dazu, dass sich im 2. Jh. das Christentum vom Judentum löse und als unterscheidbare Religion sichtbar werde:

»Because for the first time, the Jewish community was confronted with persons who met *none* of the requirements of Jewish identity: neither the sufficient condition of genealogical filiation nor the condition of moral-religious conversion as signaled by circumcision and observance of Jewish law.« (198)

Da Hayes den Fokus auf Reinheitsfragen legt, werden die anderen argumentativen Begründungen, Exogamie abzulehnen oder zu akzeptieren, wenig beleuchtet. Beeindruckend ist ihr breites Quellenkorpus. Allerdings werden die einzelnen Schriften vor allem nach dem Vorkommen des Konzepts des »heiligen Samens« ausgewertet. So bleiben z. B. Spuren integrativer Ansätze von Fremden in den Schriften weitgehend unbeachtet.⁶¹

⁶¹ Hayes stellt heraus, dass im ENB undurchlässige Grenzen aufgestellt würden (26).

2. Forschungsdesiderata

Der Überblick über die bisherige Forschung zeigt, dass nichtjüdische und nichtchristliche Quellen bisher kaum Beachtung fanden. Zudem wurde die paulinische Exogamiediskussion nur in Ansätzen in andere jüdische Auseinandersetzungen mit Exogamie gestellt. Um dies zu leisten, wird es notwendig sein, auch die jüdischen Quellentexte erneut zu untersuchen und aktuelle Forschungsergebnisse aufzunehmen. Eine Rezeption judaistischer und altertumswissenschaftlicher Ergebnisse ist dabei unabdingbar. Gleichzeitig halte ich es für weiterführend, Paulus mit Positionen von Autoren wie Philo zu vergleichen, der vor ähnliche Herausforderungen gestellt war. Beide waren in jüdischen Traditionen verwurzelt und lebten in einer griechisch-römischen Mehrheitsgesellschaft. So möchte ich sichtbar machen, dass es neben der Konstruktion von Identität gleichzeitig um eine Positionierung innerhalb des jeweiligen herrschenden Systems und seinen Ansprüchen an Ethos und sozial-ethnischer Verortung von Gruppen geht. In der Untersuchung wird daher auch auf die sozialpolitische Dimension von Identitätskonstruktionen zu achten sein.

3. Fragestellung der Untersuchung

Auch wenn Paulus' jüdische Herkunft in der Forschung nicht negiert wird, so wird die Einstellung zu Exogamie doch noch als ein Merkmal der Unterscheidung von Judentum und Christentum erachtet. Jüdische Ehemoral wird in Bezug auf Fremde auf die Ablehnung von Exogamie reduziert und einem christlichen Eheuniversalismus gegenübergestellt,⁶² dem wie gesehen Stimmen aus dem 2./3. Jh. vehement widersprochen hätten.⁶³ Tatsächlich wird damit einem Narrativ gefolgt, das sich in einigen jüdischen Quellen findet.⁶⁴ So scheint z. B. eine Abgrenzung gegen exogame Beziehungen vom ENB, über das Buch der Jubiläen bis hin zu den Rabbinen vertreten zu werden. Damit wird eheliche Abgrenzung zu einem Hauptcharakteristikum jüdischer Lebensweise stilisiert. Das paulinische Christentum kann dazu als Gegenmodell profiliert werden. So meint etwa Wolfgang Schrage: »Ehen mit Gojim [den Heiden] waren aus Sorge um die eigene Identität, die Gefahr der Unreinheit und des Abfalls verboten, es sei denn, dass der Nichtjude Proselyt wurde.«⁶⁵ Paulus dagegen nehme eine universalistische Perspektive ein, die offen gegenüber Nichtmitgliedern sei: »Im Gegensatz zu einer Bunker- und Abgrenzungsmentalität vertraut Paulus auf die heiligende Macht des Christus.«⁶⁶ Dabei wird nicht deutlich, ob und inwiefern Schrage zwischen verschiedenen jüdischen Gruppen differenziert. Von dieser Perspektive aus betrachtet wird die Einstellung zu Exogamie Ausdruck der Ablösung des Christentums vom Judentum. So resümiert Jacob Kremer:

»Indem Paulus dazu auffordert, die ›ungläubige‹ (und aus der Sicht frommer Juden ›unreine‹) Frau nicht zu verstoßen, trifft er im Grunde eine sehr progressive und für Judenchristen wohl anstößige Entscheidung.«⁶⁷

Ich möchte hinterfragen, ob die Ablehnung von Exogamie in den jüdischen Quellen tatsächlich so einlinig und unstrittig ist, wie in neutestamentlicher Forschung behauptet wird.

Eine rein intrinsische Analyse von 1 Kor 7,12–16 kann tatsächlich nur konstatieren, dass Paulus sich in 1 Kor 5 und 6 im Gegenüber zu 1 Kor 7 widerspricht. Entwickelt man die Bilder aus den beiden Kapiteln konsequent weiter, wie es anscheinend einige Gemeindemitglieder getan haben, dann ist es nur logisch, dass exogame Ehen negative Auswirkungen haben müssen. Paulus merkt ausdrücklich an, dass er kein Wort Jesu für diesen Fall hat und daher selbst eine Meinung formuliert. Dies kann er aber nur vor seinem eigenen religiösen Hintergrund, den zeitgenössischen Lebenskontexten und seiner Interpretation eines Lebens in Christus. Daher erscheint es mir notwendig, Paulus aus seiner jüdischen Tradition, den moralischen Vorstellungen der griechisch-römischen Kultur und seiner eigenen Interpretation sozialer Fragestellungen im Horizont des Christusglaubens zu verstehen.

⁶² Vgl. auch Iust. 2 apol. 2; Cyp. Ad Quirinum 3,62.

⁶³ Vgl. exemplarisch Kleinschmidt, Ehefragen, 45f.

⁶⁴ Auf ein jüdisches Exogamieverbot rekurrieren z. B. Klauck, 1. Korintherbrief, 52; Fascher, Korinther, 186.

⁶⁵ Schrage, Studien, 91 (Fußnote 230).

⁶⁶ Schrage, Studien, 104.

⁶⁷ Kremer, Korinther, 139.